

# Wohnungslos und unsichtbar

von Olaf Sobczak

In der Studie „Obdachlose, ‚auf der Straße‘ lebende Menschen in Hamburg 2009“ von Torsten Schaak wurde auch die Situation junger obdachloser Menschen untersucht. (1) Die sogenannte Obdachlosenstudie hat insgesamt 117 junge Obdachlose unter 25 Jahre erfasst und befragt. Der Anteil der unter 25-Jährigen unter den obdachlosen Menschen ist demnach mit 12,4 Prozent stabil geblieben.

So wird zunächst festgestellt: „Ein von vielen Fachpersonen erwarteter Anstieg des Anteils Jungerwachsender unter den Obdachlosen kann somit aus den Daten dieser Befragung nicht bestätigt werden“ (23). Wie kommt es aber, dass „viele Fachpersonen“ mit mehr jungen Obdachlosen rechneten, die Studie dies aber nicht feststellen konnte? Die Antwort ist einfach: Dem liegt ein Unterschied in der Begrifflichkeit zugrunde. In den letzten Jahren wurden in der Fachöffentlichkeit die Zunahme junger wohnungsloser Menschen, der zunehmend schwierige Zugang zu günstigen Kleinwohnungen und die schlechten Unterkünfte diskutiert und problematisiert. Hierzu haben u.a. die Fachtagung „Jung, wohnungslos, sucht ...“, die der AK Wohnraum für junge Menschen (AK WjM) zusammen mit dem Diakonischen Werk Hamburg im November 2007 durchführte (2), sowie weitere Beiträge des AK WjM (siehe FORUM 3/2007 und 2/2004) beigetragen.

Vom AK WjM wurde in der Fachöffentlichkeit vorrangig auf die Wohnungslosigkeit junger Menschen hingewiesen. Obdachlosigkeit kommt unter Jungerwachsenen zwar vor, aber es scheint Konsens darüber zu bestehen, dass alle erdenklichen Anstrengungen unternommen werden müssen, um obdachlosen jungen Menschen bei der Bewältigung ihrer krisenhaften Lebenslage zu helfen. Anders ist es bei den Wohnungslosen, die keine Lobby haben, quasi unsichtbar sind und aus den Hilfesystemen herausfallen. Der AK WjM geht von

**Jungerwachsene sind besonders stark von verdeckter Obdachlosigkeit betroffen.**



Foto: O. Sobczak

ca. 1.500 bis 2.000 jungen Wohnungslosen aus. So überrascht es nicht, wenn in der Studie erwähnt wird: „Hinsichtlich der (...) Ergebnisse ist anzumerken, dass Jungerwachsene (...) besonders stark von ‚verdeckter Obdachlosigkeit‘ betroffen sind. Hierunter ist beispielsweise das zeitweilige Unterkommen bei Bekannten zu verstehen. Diese verdeckte Obdachlosigkeit konnte (und sollte) mit dieser Untersuchung jedoch nicht erfasst werden“ (23).

Junge Menschen sind häufiger von verdeckter Obdachlosigkeit bzw. Wohnungslosigkeit betroffen, weil sie noch über soziale Netzwerke und Kontakte verfügen, mit denen sie ihrer Wohnungsnot begegnen können. Wenn Sie von zu Hause rausgeschmissen werden oder sie sich selbst entscheiden, ihr häufig extrem konfliktbelastetes Elternhaus zu verlassen, suchen sie sich Hilfe und Unterkunft in ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld. Zunächst kommen sie bei guten Freunden oder bei alten Bekannten oder Verwandten unter. Erst wenn das nicht mehr geht, wird eine öffentliche Unterkunft in Anspruch genommen oder tatsächlich auf der Straße gelebt.

Parallel dazu können jederzeit die Hilfeangebote von Jugendamt, Einrichtungen der Jugendhilfe oder der Wohnungslosenhilfe in Anspruch genommen werden. Ob die Inanspruchnahme von institutionalisierter Hilfe geschieht, hängt mit der Niedrigschwelligkeit, der Bekanntheit, der Vertrautheit des Hilfeangebotes sowie dem Selbsthilfepotenzial des jungen Menschen und seines Umfeldes zusammen. Entscheidend für die Inanspruchnahme von Hilfeangeboten ist vor allem die Nähe des Hilfesystems zu den jungen Menschen, das einfache und jugendgerechte Zugänge ermöglichen muss.

Die Obdachlosenstudie gibt also nur einen begrenzten, aber genau umrissenen Einblick in die Problematik junger Obdachloser. Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, zu betonen, dass junge Menschen Obdachlosigkeit mit allen Mitteln vermeiden wollen, teilweise jahrelang „nur“ wohnungslos, im Grunde aber dabei ständig von Obdachlosigkeit bedroht sind.

